

Der Golfkooperationsrat

VON RAGNAR WEILANDT

Mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zu stärken und ihren Ölreichtum vor äußeren Bedrohungen zu schützen, gründeten sechs reiche Wüstenstaaten im Jahr 1981 den Golfkooperationsrat (GCC). Im kommenden Jahr feiern Bahrain, Katar, Kuwait, der Oman, die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien das dreißigjährige Bestehen dieser Organisation. Dabei werden sie auf einen im Mittleren Osten einmaligen Integrationsprozess zurückschauen können.

Integrationsbestrebungen sind kein neues Phänomen in der Arabischen Welt. Im Jahr 622 zog Mohammed von Mekka nach Medina und gründete dort das Kalifat, einen islamischen Staat, den er als geistiger und politischer Führer auf die gesamte Arabische Halbinsel ausweitete. In den folgenden Jahrhunderten gelang es seinen Nachfolgern, den arabischen Kulturraum zu vereinen und zeitweise bis nach Europa und Zentralasien vorzustoßen. Der Zerfall des arabischen Kalifats ab dem 13. Jahrhundert und die Besetzung durch Osmanen und Europäer ließen die Region jedoch in kleine Einheiten zersplittern, aus denen die 22 heutigen arabischen Länder entstanden.

Die Idee eines gemeinsamen Staats verschwand nicht, konnte sich aber der gemeinsamen kulturellen und religiösen Identität sowie den willkürlichen, von Besatzungsmächten gezogenen Staatsgrenzen zum Trotz nie durchsetzen. Mit der Arabischen Liga wurde nach dem zweiten Weltkrieg eine internationale Organisation gegründet, um die inter-arabische Kooperation auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu verbessern. Die Zusammenarbeit war jedoch von tiefem Misstrauen geprägt, ein Umstand der unter anderem die vernichtenden Niederlagen in den arabisch-israelischen Kriegen mit verursachte. Mit dem Ölboom Mitte der Siebziger Jahre schwanden die Hoffnungen auf eine geeinte arabische Nation. Zu groß wurde das wirtschaftliche Gefälle, als dass die neureichen Golfstaaten noch Interesse an einem Zusammenschluss mit den ökonomisch schwächeren Staaten aus Levante und Maghreb hätten haben können.

STARTPUNKT FÜR ERFOLGREICHES INTEGRATIONSPROJEKT

Doch das Ende realistischer, panarabischer Visionen sollte den Startpunkt für das erste erfolgreiche Integrationsprojekt im Mittleren Osten darstellen. Anfang der Siebziger zogen die Briten ihre Truppen aus der Golfregion ab und hinterließen damit ein Machtvakuum. Zur gleichen Zeit begannen zahlreiche Umwälzungen in der Nachbarschaft. Im Südjemen wurde nach langem Bürgerkrieg 1967 ein sozialistischer Staat ausgerufen. Die Baath-Partei putschte sich 1968 im Irak an die Macht und begann den Staat militärisch hochzurüsten. 1979 marschierte die Sowjetunion in Afghanistan ein, im selben Jahr wurde

während der islamischen Revolution im Iran der Schah gestürzt. 1980 brach der erste Golfkrieg aus.

In diesem Umfeld fühlten sich die militärisch schwachen Golfmonarchien in ihrer gerade erst gewonnenen Souveränität bedroht, insbesondere da ihre Rohstoffe Begehrlichkeiten bei den Nachbarn weckten. Ihr Verhältnis untereinander war nicht frei von Spannung, doch die externen Bedrohungen ließen die politisch und gesellschaftlich ähnlich strukturierten Länder zusammenrücken. 1971 schlossen sich sieben kleine Golfmonarchien zu den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) zusammen. Vier Jahre später gründeten Saudi-Arabien, Kuwait, die VAE und Katar in Kooperation mit Ägypten die Arab Industries Organisation mit dem Ziel, aus Petrodollars vom Golf und ägyptischer Technologie eine arabische Rüstungsindustrie aufzubauen. In Reaktion auf das ägyptisch-israelische Friedensabkommen von Camp David im Jahr 1978 wurde die Zusammenarbeit mit Ägypten jedoch wieder eingestellt.

1976 gründeten die späteren GCC-Staaten und Irak die Gulf Organization for Industrial Consultancy und es wurde zum ersten Mal über einen gemeinsamen Binnenmarkt gesprochen. Im selben Jahr kamen auf Einladung des Omans dieselben Staaten und Iran in Maskat zu Gesprächen über eine gemeinsame regionale Sicherheits- und Verteidigungspolitik zusammen. Auf Grund der hegemonialen Bestrebungen Irans und Iraks blieben diese Gespräche allerdings erfolglos. Überlegungen die beiden Länder in eine Zusammenarbeit mit einzubeziehen wurden daher verworfen.

1979 begannen die Golfmonarchien unter sich über eine intensivere regionale Zusammenarbeit zu verhandeln. Zwei schwierige Verhandlungsjahre später unterzeichneten die Staatsoberhäupter von Bahrain, Katar, Kuwait, dem Oman, der VAE und des Königreiches Saudi-Arabien am 25. Mai 1981 in Riad die Charta zur Gründung des Golfkooperationsrats. Ziel der Organisation sollte eine stärkere Zusammenarbeit in der Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Förderung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten sein.

Als höchstes Organ wurde der Oberste Rat geschaffen, der sich aus den sechs Staatsoberhäuptern zusammensetzt. Die Könige von Saudi-Arabien und Bahrain, der Sultan von Oman und die drei Emire aus Kuwait, Katar und den VAE kommen seither einmal jährlich zusammen und treffen die politischen Entscheidungen. Jeder Herrscher hat dabei eine Stimme und bei einer Auswahl besonders wichtiger Themen ein Veto-Recht. Vorsitz und Austragungsort der Treffen werden im Rotationsverfahren jährlich neu vergeben.

Im zweiten Organ, dem Ministerrat, haben die Außenminister der sechs GCC-Staaten jeweils einen Sitz. Sie tagen vierteljährlich und in der Regel unter Vorsitz des Staates in dem der Oberste Rat zuletzt getagt hat. Der Ministerrat bringt Vorschläge zur GCC-Politik ein und bereitet die Treffen des obersten Rats vor. Ihm beigeordnet sind Gremien für die Minister anderer Ressorts.

Die Verwaltung des Golfkooperationsrats erfolgt durch das Generalsekretariat mit Sitz in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad. Der Generalsekretär wird vom Obersten Rat für drei Jahre bestimmt und kann einmal wieder gewählt werden.

ATMOSPHERE DER KOOPERATION

Die Verhandlungen zur Schaffung des GCC erreichten nicht nur die Gründung einer internationalen Organisation, sie schufen vielmehr eine einzigartige Atmosphäre der Kooperation, die den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung des GCC legte. Die Vertragspartner blieben zwar auch nach Unterzeichnung der Charta untereinander nicht gänzlich frei von Konflikten. Doch wenn man bedenkt, dass im November 2009 bereits ein Fußballländerspiel zwischen zwei arabischen Staaten die zeitweilige Einstellung diplomatischer Beziehungen nach sich ziehen konnte, dann erscheint die im Golfkooperationsrat praktizierte Zusammenarbeit vergleichsweise bemerkenswert.

Was allen vertraglich formulierten Zielsetzungen zum Trotz ursprünglich vor allem aus sicherheitspolitischen Erwägungen begann, bekam schnell eine ökonomische Prägung. Bereits Ende 1981 wurde das Unified Economic Agreement (UEA) unterzeichnet, ein Abkommen in dem die GCC-Staaten sich eine Reihe von wirtschaftspolitischen Zielen setzten. Hauptanliegen war dabei die Schaffung eines gemeinsamen Marktes frei von Zöllen und Handelsbarrieren. Nach Vorbild der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft sollten sich Güter, Personen und Kapital innerhalb der GCC frei bewegen und Dienstleistungen grenzüberschreitend angeboten werden können.

Im März 1983 wurde die GCC-Freizone gegründet und die Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse, industrielle Produkte und Bodenschätze innerhalb der GCC abgeschafft. In den folgenden 20 Jahren stieg der Handel innerhalb der GCC von sechs Milliarden auf 20 Milliarden US-Dollar an. Im Januar 2003 wurde die Freizone in eine Zollunion umgewandelt. In diesem Zuge wurde ein gemeinsamer Einfuhrzoll von fünf Prozent festgelegt – mit Ausnahmen für Alkohol und Tabak (100 Prozent und 50 Prozent) sowie Lebensmitteln und Medikamenten (jeweils zollfrei). Güter aus der GCC sollten innerhalb der GCC-Mitgliedsstaaten wie nationale Güter behandelt, importierte

Güter nur noch an der GCC-Außengrenze verzollt werden. Darüber hinaus gründeten die Golfmonarchien eine Vielzahl weiterer GCC-Organe. Im Jahr 1982 wurde die Saudi Arabia Standard Organisation in die Gulf Standard Organization umgewandelt, sodass die GCC fortan über ein eigenes, einheitliches Normungsinstitut verfügte. Im Jahr 1984 wurde die Gulf Investment Cooperation gegründet, eine regionale Finanzinstitution welche die Privatwirtschaft ankurbeln und damit die ökonomische und soziale Entwicklung vorantreiben sollte. Im Jahr 1992 folgte die Gulf Patent Organization. 1993 schuf die GCC mit dem Commercial Arbitration Centre eine Anlaufstelle für Handelskonflikte sowohl zwischen GCC-Bürgern untereinander als auch mit Ausländern.

EINFÜHRUNG EINER GEMEINSAMEN WÄHRUNG GEPLANT

Ein besonders prestigeträchtiges Projekt ist die Einführung einer gemeinsamen Währung. Als Name für das neue Geld waren bislang Khaleeji (arab. „am Golf“) und die bereits im Koran erwähnte Bezeichnung Dinar im Gespräch. Die Zentralbank der GCC soll ihren Sitz in Riad haben. Ursprünglich für das Jahr 2010 geplant, hat das Vorhaben durch den Rückzug Omans und der VAE etwas an Fahrt verloren. Vor allem die VAE stört an dem bisherigen Konzept, dass mit der GCC-Zentralbank in Riad wieder eine wichtige GCC-Institution nach Saudi-Arabien vergeben werden soll. Die übrigen vier Staaten halten jedoch weiter an der Währungsunion fest, rechnen aber mit dem Inkrafttreten nicht vor 2014.

Ein weiteres großes Vorhaben ist die gemeinsame Eisenbahn. Bis 2016 soll der GCC-Railway von Kuwait aus am Golf entlang bis nach Maskat fahren und so die Staaten des Golfkooperationsrats miteinander verbinden. Etwa 520 Kilometer der insgesamt 900 Kilometer langen Strecke verlaufen dabei über saudischen Boden, Saudi-Arabien hat entsprechend großen Einfluss auf die Planung.

Die Entwicklungen dieser beiden Projekte zeigen ein Grundproblem auf: Saudi-Arabien fällt häufig die Hauptrolle bei größeren Vorhaben zu. Dies ist unter derart ungleichen Partnern – Saudi-Arabien hat mehr

„DIE KLEINEREN STAATEN DER GCC STEHEN DER SAUDISCHEN DOMINANZ ZUWEILEN ETWAS MISSTRAUISCH GEGENÜBER. GERADE DEN WIRTSCHAFTLICH SEHR ERFOLGREICHEN VAE IST SIE EIN BESONDERER DORN IM AUGE.“

als doppelt soviel Einwohner und mehr als die fünffache Fläche wie die restlichen GCC-Mitglieder gemeinsam – nur bedingt verwunderlich. Doch die kleineren Staaten der GCC stehen der saudischen Dominanz zuweilen etwas misstrauisch gegenüber. Gerade den wirtschaftlich sehr erfolgreichen VAE ist sie ein besonderer Dorn im Auge.

Doch auch wenn dies den Integrationsprozess bremst, wissen doch alle Staaten um die Vorteile, die ihnen das gemeinsame Vorgehen bietet. Und die gehen trotz der ökonomischen Ausrichtung der GCC weit über rein wirtschaftlichen Nutzen hinaus. Auch den langfristigen Erhalt ihrer ähnlichen Herrschaftssysteme können sie gemeinsam am erfolgreichsten sichern. ■